

# Waldbewirtschaftung im Kleinprivatwald



1 Viele Waldbesitzende betrachten die Waldbewirtschaftung als aufwändiges Hobby mit großer Verantwortung. Durch ihren persönlichen Einsatz sichern sie nämlich nicht nur den eigenen Wald, sondern leisten einen bedeutenden Beitrag für Umwelt und Gesellschaft. Foto: Robert Pehlke

## Holger Hastreiter

Seit über zwölf Jahren gewähren Waldbesitzende der LWF Einblicke in ihre Betriebe – und damit in eine Waldwirtschaft, die von persönlichem Engagement und ökonomischen Herausforderungen geprägt ist. Trotz gestiegener Holzerlöse bleibt der monetäre Betriebsertrag im Kleinprivatwald auch 2024 gering, da die Kosten deutlich zugenommen haben. Hinzu kommen Schäden durch Sturm, Trockenheit und Schädlinge, die vielerorts eine Wiederbewaldung erforderlich machen – mit hohem Aufwand und ungewissem wirtschaftlichen Nutzen.

Welchen monetären und zeitlichen Aufwand investieren die Privatwaldbesitzerinnen und -besitzer in Erhaltung und Pflege ihrer Wälder? Mit welchen Erträgen kann im Kleinprivatwald kalkuliert werden? Welche Themen bereiteten den Waldbesitzenden im eigenen Wald Freude und weswegen waren sie besorgt? Derartige Fragen kann das bayerische »Testbetriebsnetz Kleinprivatwald« beantworten. In diesem Beitrag werden die Ergebnisse aus der Befragung für das Jahr 2024 vorgestellt.

## Einblicke in bayerische Kleinprivatwaldbetriebe

Die Privatwaldfläche in Bayern umfasst etwa 1,4 Mio. ha. Der überwiegende Anteil davon, nämlich 75%, gehört Wald-eigentümerinnen und -eigentümern mit Forstflächen bis zu 50 ha und ist damit dem sogenannten Kleinprivatwald zuzuordnen. Um einen Einblick in die Bewirtschaftung dieser Kleinprivatwaldbetriebe zu erhalten, befragt die Abteilung »Wald und Gesellschaft« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft

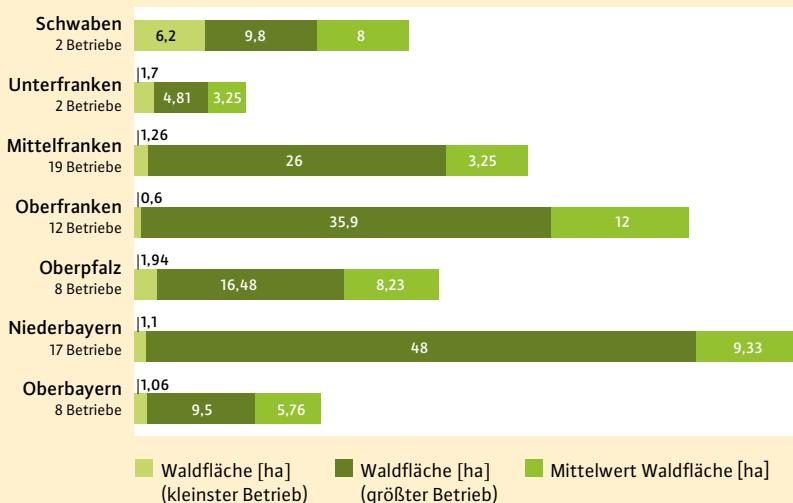
(LWF) seit 2012 Waldbesitzende mit bis zu 50 ha Betriebsfläche auf freiwilliger Basis. Der Fokus der Erhebung liegt auf der jeweiligen Aufwands- und Ertragssituation der Betriebe. Dazu werden unter anderem die Maschinenstunden, der persönliche zeitliche Arbeitsaufwand im Wald, Holzeinschlag und -verkauf und die Durchführung sonstiger Betriebsarbeiten (Pflanzung, Waldschutz, Pflege, Wegebau etc.) erfasst. Im Rahmen des »Testbetriebsnetzes Kleinprivatwald« werden die Angaben aller Mitwirkenden zu Durchschnittswerten zusammengeführt. Aufgrund der enormen Zahl von 475.000 Betriebseinheiten in Bayern und der damit verbundenen Vielfalt der Wälder und der waldbesitzenden Personen kann das Testbetriebsnetz letztendlich aber nur einen kleinen Ausschnitt aus dieser Grundgesamtheit abbilden.

Im Zeitraum der Vegetationsperiode gleichmäßig verteilte Niederschläge und moderate Temperaturen kennzeichneten das Jahr 2024. Für den Wald war das eine positive Entwicklung, die in vielen Regionen zu weniger Ausfällen in den Kulturen und gutem Pflanzenwachstum beitrug. Viele Betriebe hatten aber auch 2024 wieder mit Borkenkäferbefall zu kämpfen. Vor allem wenn die Bestände bereits in den Vorjahren betroffen waren und ein hoher Ausgangsbestand an Insekten vorhanden war. Dazu kamen mancherorts noch Schneebrech und örtliche Sturmereignisse.

## Betriebsstruktur der Erhebung

An der aktuellen Befragung beteiligten sich für das letzte Jahr 68 Betriebe mit einer Gesamtfläche von 572 ha. Die Betriebsflächen liegen zwischen 0,6 ha im Minimum und 48 ha beim größten teilnehmenden Betrieb. Damit ergab sich eine mittlere Waldfläche von 8,4 ha, welche deutlich über dem bayerischen Durchschnitt von knapp drei Hektar liegt. Abbildung 2 zeigt die zahlenmäßige Verteilung der Betriebe auf die Regierungsbezirke sowie deren jeweilige Spannen der Waldflächen und den sich daraus ergebenden Mittelwert. Die Betriebsfläche verteilt sich im Mittel auf 4,5 Parzellen, die im Schnitt 4 km vom Hauptwohnsitz der Waldbesitzenden entfernt liegen. Der durchschnittliche Nadelholzanteil der teilnehmenden Betriebe lag bei 74 %.

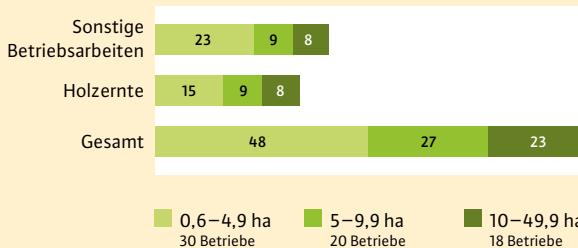
### Waldflächenverteilung der Testbetriebe nach Regierungsbezirken



2 Testbetriebe in den Regierungsbezirken; für jeden Regierungsbezirk sind die Größenspannen der Betriebsflächen mit den entsprechenden Mittelwerten angegeben.

3 Arbeitsstunden nach Betriebsfläche.

### Arbeitsstunden



### Arbeitsstunden und Holzeinschlag

Die Anzahl der in Eigenleistung erbrachten Arbeitsstunden im Wald schwankte deutlich. So lag der niedrigste angegebene Wert bei 1,6 Stunden je ha (in einem Betrieb mit 17 ha Waldfläche) und die Höchststundenzahl bei 253 Stunden je ha (in einem Betrieb mit knapp über einem Hektar).

In Abbildung 3 wurden die Betriebe in drei Größenklassen eingeteilt. Es zeigt sich, dass mit zunehmender Betriebsgröße die Zahl der aufgewendeten Arbeitsstunden je Hektar geringer wird. Gleichzeitig steigt tendenziell die Anzahl der Unternehmereinsätze.

Im Schnitt arbeiteten die befragten Waldbesitzenden im Erhebungsjahr über alle Betriebe gesehen rund 35,5 Stunden je Hektar in ihrem Wald. Zwölf Stunden davon entfielen auf die Holzernte und -bringung, 15 Stunden auf sonstige Forstbetriebsarbeiten und der Rest auf den Holztransport und die Energieholzbereitstellung. Die Arbeiten wurden im Mittel mit 1,2 Arbeitskräften überwiegend in Eigenregie zusammen mit unentgeltlichen Arbeitskräften, meist Familienangehö-

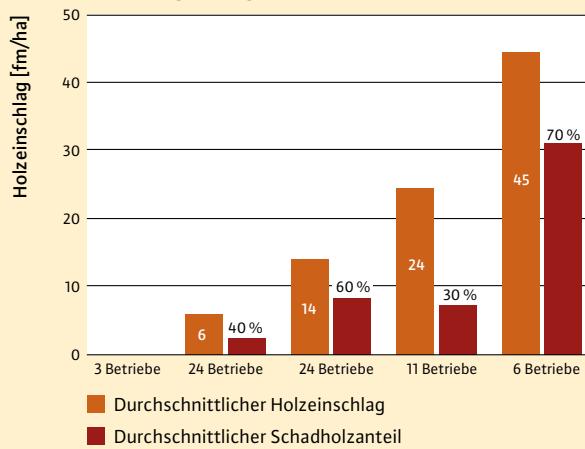
igen und nahen Verwandten, durchgeführt. 44 Teilnehmende ließen die Waldarbeit teilweise durch ein Forstunternehmen erledigen. Meist handelte es sich um den Holzeinschlag, sowie Rückearbeiten und die Hackschnitzelproduktion. Aber auch Holztransport, mechanisierte Scheitholzproduktion, Baggerarbeiten und umfangreiche Pflanz- und Zaunbauarbeiten wurden extern vergeben.

Die Analyse des Einschlagsverhaltens im bayerischen Kleinprivatwald zeigt, dass im Mittel der Testbetriebe 15 Festmeter je Hektar Waldfläche genutzt wurden. Das ist ein deutlich höherer Wert als in den vergangenen Jahren. Meist hingen die großen Nutzungsmengen mit einem hohen Schadholzanfall zusammen, der 2024 über alle Betriebe gesehen bei 46 % der Einschlagsmenge lag. Einige von zufälligen Nutzungen verschont gebliebene Waldbesitzende griffen aber auch aufgrund der guten Holzerlöse oder aus waldbaulichen Gründen 2024 etwas stärker in ihre Bestände ein (Abbildung 4). 53 der teilnehmenden Betriebe haben Stammholz ausgehalten und in 48 Betrieben wurde Stammholz auch verkauft. Die restlichen Betriebe haben das Holz als Bauholz und für Bretter verwendet. Brennholz hingegen wurde in 56 Betrieben gemacht, jedoch nur in 26 Fällen vermarktet. Hackschnitzel erzeugten 29 Betriebe und zwölf davon veräußerten diese zumindest teilweise. Prozentual stellt sich die Sortimentsaushaltung am Gesamteinischlag folgendermaßen dar: Rund 60 % wurden als Stammholz ausgehalten, 25 % zu Scheitholz und 15 % zu Hackschnitzel weiterverarbeitet. Vermarktet wurden rund 95 % des Stammholzes und 55 % der Energieholzmenge. Der Eigenverbrauch von Holz belief sich auf ein Fünftel der eingeschlagenen Gesamtmenge.

### Kalkulatorische Werte für eigene Maschinen und Eigentätigkeit

Der Holzertrag jedes Betriebes setzt sich aus den tatsächlichen Verkaufserlösen und den kalkulatorischen Werten für den Eigenverbrauch zusammen. Die kal-

### Einschlagsmengen und Schadholz



4 Holzeinschlagsmengen und Schadholzanteil in den Testbetrieben.

kulatorischen Lohnkosten für die eigene Arbeit und unentgeltlich beschäftigte Personen wurden konservativ mit 16 Euro in der Stunde angesetzt, da diese sowohl leichte Tätigkeiten wie die Borkenkäfersuche als auch die manuelle Holzernte abbilden sollen. Den Dieselpreis für die eigenen Maschinen hinterlegte man mit 1,80 Euro brutto je Liter. Fremdarbeitskosten, Maschinenmiete oder Materialkosten sind mit dem tatsächlich entstandenen Rechnungsbetrag in die Kalkulation eingeflossen. Als Verwaltungskosten wurden nur die Pflichtbeiträge zur landwirtschaftlichen Sozialversicherung und der Jahresmitgliedsbeitrag bei einem forstlichen Zusammenschluss angesetzt.



6 Der Schadholzanfall lag 2024 über alle Testbetriebe gesehen bei 46 % der Einschlagsmenge.

Foto: Boris Mittermeier

## Gute Holzerlöse und Unterstützung durch forstliche Förderung

Durch die höhere Einschlagsmenge verbunden mit einem guten Holzerlös stieg der Betriebsertrag verglichen mit dem Vorjahr um 9 %. Die von Kalamitäten betroffenen Waldbesitzenden konnten beispielsweise auch frisches Käferholz zu vergleichsweise besseren Preisen als im Vorjahr vermarkten. Für Brennholz konnten die guten Verkaufserlöse aus den Vorjahren nicht ganz gehalten werden. Für bearbeitetes Brennholz, das zum Teil auf Meterlänge geschnitten und gespalten, aber überwiegend in ofenfertiger Form bereitgestellt wurde, erzielten die Betriebe im Mittel bei Weichholz 68 Euro und für Hartholz 102 Euro je Raummeter. Einige der Befragten waren sich dahingehend einig, dass der hohe Arbeitsaufwand für ofenfertiges Scheitholz deutlich höhere Preise rechtfertigen würde. Diese würde in bestimmten Regionen Bayerns jedoch schlichtweg niemand bezahlen.

20 Teilnehmende haben im Jahr 2024 zur Kompensation ihres Aufwandes Fördermittel beantragt. In Anspruch genommen wurden hauptsächlich bayerische Fördermaßnahmen zur Wiederaufforstung und zur Schadholzbeseitigung sowie Angebote aus dem Vertragsnaturschutzprogramm. Sieben Teilnehmende erhielten auch Zuschüsse aus dem Bundestopf für »Klimaangepasstes Waldmanagement«. Der ausgezahlte Förderbetrag je Hektar lag über alle Betriebe und Maßnahmen gesehen mit 88 Euro jedoch um 21 Euro unter dem Vorjahreswert.

## Gestiegener Aufwand für Holzernte und Betriebsarbeiten

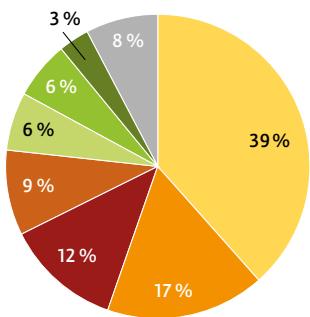
Da die Testbetriebe im Jahr 2024 größere Holzmengen eingeschlagen, gerückt und transportiert haben, erhöhte sich natürlich auch der Bereitstellungsaufwand. Bei Eigenleistung der Waldbesitzenden bedeutete das einen Anstieg sowohl der Material- als auch der kalkulatorischen

Maschinenkosten. Wurden Fremdarbeitskräfte eingesetzt, dann zeigten sich zudem die Auswirkungen der stetigen Preissteigerungen der letzten Jahre. Die Forstunternehmen gaben ihren höheren Aufwand für Betriebsstoffe, Angestelltenlöhne und Maschinenkäufe an ihre Kunden weiter. Letztendlich lag der Aufwand für die Holzernte um 17 % über dem Vorjahreswert.

Im Bereich Kulturbegründung, Nachbeserung bei bestehenden Pflanzungen und Kulturpflege investierten die Waldbesitzenden mit gedachtem Eigenlohnansatz im Mittel 199 €/ha und 86 €/ha ohne Ansatz kalkulatorischer Lohnkosten. Die Aufwendungen für Waldschutzmaßnahmen (Wildschutz und Kontrollaufwand nach Kalamitäten) betrugen mit Eigenlohn 100 €/ha. Ohne kalkulatorischen Lohn kostete der Wildschutz im Mittel 23 €/ha. Die Ausgaben für die Waldpflegermaßnahmen (Jungwuchs/Dickungspflege und Wertastung) beliefen sich mit kalkulatorischem Eigenlohn auf 34 €/ha und ohne Lohnansatz auf 4 €/ha. In die Wegeinstandhaltung und Neuanlage von Rückewegen flossen 42 €/ha. Ohne Kalkulation der eigenen Arbeitszeit waren es 28 €/ha. Bei den sonstigen Betriebsarbeiten ohne kalkulatorischen Lohn wurde ein ähnlich hoher Aufwand wie im Jahr 2023 festgestellt. Berücksichtigt man die eigene Arbeitsleistung der Waldeigentümer, dann erhöhte sich der Aufwand für diese Tätigkeiten um ein Viertel. Das ist auch nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass z. B. Pflanzmaßnahmen und die nachfolgend notwendige mehrjährige Kulturpflege sehr zeitaufwendig sind.

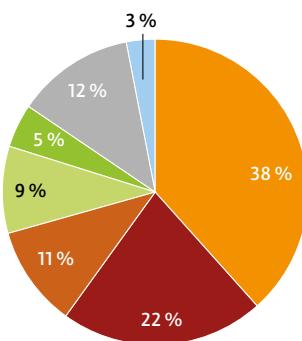
Betriebsergebnisse	mit kalkulatorischem Eigenlohn von 16 €/Std.			ohne kalkulatorischem Eigenlohn		
	Jahr	2022	2023	2024	2022	2023
Erträge aus Holz und Forsterzeugnissen	1115	1046	1136	1115	1046	1136
Sonstige Erträge (z. B. Förderung)	140	114	92	140	114	92
Betriebsertrag	1255	1160	1228	1255	1160	1228
Aufwand für Holz- und Forsterzeugnisse	720	727	832	409	426	499
Aufwand für Betriebsarbeiten	282	303	375	93	139	140
Aufwand für Verwaltung	51	50	52	51	50	52
Betriebsaufwand	1053	1079	1259	553	615	691
Reinertrag (inkl. Fördermittel)	202	81	-31	-	-	-
Deckungsbeitrag (inkl. Fördermittel)	-	-	-	702	545	537

5 Betriebsergebnisse der Jahre 2022 bis 2024 mit und ohne kalkulatorischem Eigenlohnansatz.



### Freuden ...

- Günstige Witterungsverhältnisse
- Gute Entwicklung der Forstkulturen
- Weniger Schadholzanfall
- Üppige Naturverjüngung
- Funktionierender Waldumbau
- Eigene Arbeitsleistung sichtbar
- Erholung im eigenen Wald
- Sonstige Themen



### ... und Sorgen der Waldbesitzenden

- Aktuelle Kalamität(en)
  - Potenzielle Kalamitätsgefahr
  - Trockenheit im Wald
  - Überhöhte Wildbestände
  - Starke Verunkrautung
  - Sonstige Themen
  - Keine Sorgen
- 7 Positive und negative Aspekte von Waldeigentum aus Sicht der Befragten.

Aus der Differenz sämtlicher Erträge abzüglich aller notwendigen Aufwendungen ergeben sich für die bisherigen Erhebungsjahre die in Abbildung 5 dargestellten Ergebnisse. Viele der Kleinwaldbesitzenden bewirtschaften ihren Wald in Eigenregie und kalkulieren für die eigene Arbeitskraft keine Kosten. Für diese Betriebe ist also das Betriebsergebnis *ohne* kalkulatorischen Lohnansatz (Deckungsbeitrag inkl. Fördermittel) das Maß für die Rentabilität ihres Waldes. Die Tabelle verdeutlicht die tatsächliche finanzielle Ersparnis durch die Eigenleistung. Obwohl die Erträge seit 2022 durch einen höheren Einschlag bei guten Holzpreisen gestiegen sind, bleibt nach Abzug des ebenfalls deutlich gestiegenen Aufwands auch im Jahr 2024 kein wesentlich höherer monetärer Betriebsertrag als in den Vorjahren übrig.

8 Viele Waldbesitzende bewirtschaften ihren Wald in Eigenregie. Foto: Ramona Frodl



### Hobby mit Verantwortung

Steigender monetärer und zeitlicher Aufwand infolge von Schadereignissen – z. B. für die Anlage von Forstkulturen – ist teuer und pflegeintensiv. Mit nennenswerten Erträgen aus diesen Flächen ist in den nächsten beiden Jahrzehnten kaum zu rechnen.

Ohne die Eigenleistung der Waldbesitzenden ist die Bewirtschaftung kleiner Waldflächen monetär gesehen meist defizitär. Die Arbeit im Wald wird von vielen der befragten Personen deshalb als Hobby betrachtet. Ein Hobby mit großer Verantwortung, bei dem ›Freud und Leid‹ nah beieinander liegen und überwiegend von den äußeren Umständen abhängen. Durch ihren persönlichen Einsatz für den Walderhalt und die Wiederbewaldung erbringen die Kleinwaldbesitzenden eine sehr wichtige Leistung für die Umwelt und die gesamte Bevölkerung, da sie für den größten Teil der Privatwaldfläche in Bayern zuständig sind.

### Zusammenfassung

Am »Testbetriebsnetz Kleinprivatwald« beteiligten sich 2024 68 Betriebe mit einer Gesamtfläche von 572 ha. Im Schnitt arbeiteten die befragten Waldbesitzenden im Erhebungsjahr rund 35,5 Stunden je Hektar in ihrem Wald. Viele Kleinwaldbesitzende bewirtschaften ihren Wald in Eigenregie und kalkulieren keinen Lohn für die eigene Arbeitskraft. Der durchschnittliche Betriebsertrag inklusive Fördermittel lag 2024 bei 537 Euro je Hektar und ist damit vergleichbar mit dem Vorjahr. Die erzielten Holzpreise lagen, auch bedingt durch die guten Brennholz- und Hackschnitzelpreise, mit durchschnittlich rund 85 Euro je Festmeter aber weiterhin auf einem hohen Niveau.

### Autor

Holger Hastreiter ist Mitarbeiter in der Abteilung »Wald und Gesellschaft« der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.

Kontakt: [holger.hastreiter@lwf.bayern.de](mailto:holger.hastreiter@lwf.bayern.de)

### Gesucht

Sie besitzen eine Waldfläche von bis zu 50 ha und der obige Beitrag hat Ihr Interesse geweckt, ebenfalls am »Testbetriebsnetz Kleinprivatwald« teilzunehmen? Dann kontaktieren Sie uns für weitergehende Informationen:

[holger.hastreiter@lwf.bayern.de](mailto:holger.hastreiter@lwf.bayern.de)  
Telefon: 08161 4591-703